

BUCHBESPRECHUNGEN

Karl Popper, *Wissen und das Leib-Seele-Problem, Eine Verteidigung der Interaktionstheorie*. Übersetzt und herausgegeben von Hans-Joachim Niemann. Mohr Siebeck, Tübingen 2012, ISBN 978-3-16-150290-3, 617S.

Karl Popper ist vor allem als der Autor der „Logik der Forschung“, in der er das induktivistische Denken mit starken Argumenten angriff und das Gegenmodell seines Falsifikationismus entwickelte, und ebenfalls als Verfasser der „Offenen Gesellschaft“ bekannt, wo er sich mit Platon, Hegel und Marx auseinandersetzte und ihren Entwürfen das Konzept einer offenen Gesellschaft entgegenhielt. Dagegen wurde seinen Ideen zum Leib-Seele-Problem und zur sogenannten Welt 3 oft mit starker, teilweise auch herabsetzender und hämischer Kritik begegnet, was bis heute anhält und dazu geführt hat, dass dieser Teil von Poppers Werk nur wenig Anerkennung gefunden hat und als seine „Altersphilosophie“ abgetan wurde.

Mit der Herausgabe des 12. Bandes der Gesammelten Werke Poppers will der Herausgeber Hans-Joachim Niemann einen Beitrag zur Neuentdeckung dieses Teils von Poppers Gedankenwelt leisten. Der Band über „Wissen und das Leib-Seele-Problem“ enthält die von Popper 1969 in Atlanta gehaltenen Kenan-Vorlesungen, in denen er der Frage nachging, wie das Leib-Seele-Problem mit dem objektiven Wissen zusammenhängt und welche Rolle die Evolution für dieses Problem spielt, sowie den auf Popper zurückgehenden Teil des Buches „Das Ich und sein Gehirn“, das sich der gleichen Frage

widmet. Die Kenan-Vorlesungen des ersten Teils wurden für diesen Band vom Herausgeber zum ersten Mal aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt, die Texte des zweiten Teils wurden vollständig neu übersetzt.

Wie Niemann in seinen „Editorischen Bemerkungen“ am Ende des Buches nachweist, geht der abgedruckte Text der Kenan-Vorlesungen tatsächlich auf Poppers gehaltene Vorlesungen zurück und nicht auf gründliche und umfangreiche Überarbeitungen durch den Herausgeber einer früheren englischsprachigen Ausgabe, wie es in eben dieser englischen Ausgabe behauptet wurde. Der Vorlesungsstil wird im ersten Teil des Bandes konsequent durchgehalten, was seine Lektüre zu einem sprachlichen Vergnügen macht. Sowohl in den Vorlesungen selbst als auch in den – ebenfalls abgedruckten – anschließenden Diskussionen mit dem Publikum werden die angesprochenen Thesen in voller Klarheit vorgetragen, wobei Popper auch auf kritische Fragen aus dem Publikum gründlich und – im Gegensatz zu einer gerne kolportierten Meinung – mit der Bereitschaft, Kritik anzunehmen, eingeht.

Die Grundthese der Vorlesungen lautet: „Um die Beziehung zwischen Körper und Geist zu verstehen, müssen wir zuerst die Existenz des objektiven Wissens als objektives und autonomes Produkt des menschlichen Geistes begreifen und insbesondere die Art und Weise, wie wir solches Wissen als Kontrollsystem beim kritischen Problemlösen verwenden.“ (S. 6) Diese These zieht sich durch das gesamte Buch und wird immer wieder erläutert, ausgebaut und an Beispielen verdeutlicht. Zum

Problem des objektiven Wissens führt Popper gleich zu Beginn die Welt 3 ein, die er „ganz grob“ als „die Welt der Produkte unseres menschlichen Geistes“ bezeichnet (S.12), also beispielsweise „Literatur, Musik, und ... Wissenschaft und Bildung.“ (S. 13) Welt 1 bezeichnet dabei die Welt der physikalischen Körper, während mit Welt 2 die Welt der geistigen Zustände und Prozesse benannt wird. Popper vertritt die These, dass „Welt 2 als Vermittlerin zwischen Welt 1 und Welt 3 fungiert“ (S. 15), da Welt 3-Objekte offenbar durch die Welt 2, die psychischen Prozesse aber ihrerseits durch die in Welt 3 vorhandenen objektiven Inhalte beeinflusst werden und natürlich auch Einfluss auf die Welt 1 der physikalischen Körper haben: „Der menschliche Geist entwickelt sich zusammen mit Welt 3 und dem objektiven Wissen“ (S. 18).

Popper legt Wert darauf, dass er zwar Pluralist ist, aber seine verschiedenen Welten keine Ontologie darstellen sollen, indem er betont, „dass der Name ‚Welt 3‘ wirklich nur eine Art ist, die Dinge zu formulieren, und er sollte nicht zu ernst genommen werden.“ (S. 279) Welt 3 ist real, weil sie mit uns interagiert, indem wir beispielsweise an ihren Problemen arbeiten und ihre Theorien verwenden, und diese Interaktion ist für Popper „ein ausreichendes Kriterium für Realität“. (S. 27)

Popper zeigt nun, dass diese Welt 3 insofern autonom ist, als so etwas wie ein geometrischer Lehrsatz „als unbeabsichtigte Konsequenz unserer Erfindung von Geometrie“ entsteht und dass diese Konsequenzen von uns entdeckt und auf Probleme der Welt 1 angewendet werden können. Trotz dieser Autonomie ist Poppers Welt 3 weit entfernt von Platons Ideenwelt, denn die „besteht aus vergöttlichten

Begriffen ... Meine Welt 3, soweit es die Region des objektiven Wissens darin betrifft, besteht aus Theorien und darüber hinaus aus offenen Problemen und aus Argumenten,“ (S. 64) wobei der Mensch den Anfang machen muss. Es gibt aber auch so etwas wie Vorläufer der Welt 3, denn „alle Organismen sind Problemlöser.“ (S. 72) In diesem Zusammenhang interpretiert Popper den Ablauf der Evolution nicht als puren Mechanismus von Mutation und Selektion, sondern entwickelt eine aktivistische Form der Evolutionstheorie, die darauf hinausläuft, dass „Mutationen nur erfolgreich sein können, wenn sie zu einem bereits etablierten Verhaltensmuster passen. Das heißt, erst kommt die Verhaltensänderung, dann die Mutation,“ (S. 89) wobei er seine Thesen immer wieder durch Beispiele untermauert. Es gibt zwar keinen vorprogrammierten „genetischen Aufstieg“, aber „eine Tendenz hin zu wachsender Vielfalt, ... wenn neue Probleme auftauchen und gelöst werden,“ (S. 80) und genau das macht die emergente Evolution aus. Dass Neues entsteht, beruht darauf, dass ein Problem vorläufig gelöst wird, ein Prozess der Fehlerelimination stattfindet und daraufhin eine andere Problemsituation vorliegt. Ein „neuartiges Problem kann zu neuartigen Antworten führen, zu einem völlig neuen vorläufigen Verhalten. Folglich wird die emergente Evolution erklärt durch die mögliche Neuartigkeit“ der neuen Problemsituation, verglichen mit der früheren. (S. 103)

Im Zusammenhang mit der Entwicklung des Menschen zeigt Popper, dass das Prinzip der emergenten Evolution anwendbar ist auf die Entwicklung der Sprache und der verschiedenen Sprachfunktionen bis hin zur argumentativen Funktion der Sprache (S.113ff). Damit stehen ihm die Bau-

steine für seine Behandlung des Leib-Seele-Problems zur Verfügung, nämlich die Welt 3, die emergente Evolution und die Theorie der Sprachentwicklung. Er entwickelt evolutionstheoretische Argumente für die Entstehung der Welt 2 und des Bewusstseins und stellt einen engen Zusammenhang her zwischen der Möglichkeit des Bewusstseins und der Welt 3. „Das Selbst oder das Ich ist nicht möglich ohne das intuitive Verstehen gewisser Welt 3-Theorien.“ (S. 145) Das Selbst ist zu bestimmten plastischen Steuerungen in der Lage, wird aber seinerseits durch Welt 3 ebenfalls plastisch gesteuert, da Welt 3 über Welt 2 mit Welt 1 interagiert. Das Bewusstsein ist „biologisch wertvoll“ und kann sich weiter entwickeln, weshalb es auch einer biologisch-evolutionstheoretischen Beschreibung zugänglich sein kann. (S. 152) In einem evolutionären Prozess sind „unser Selbst, die höheren Sprachfunktionen und Welt 3 ... in ständiger Interaktion entwickelt worden und so alle zusammen aufgetaucht.“ (S. 162) Und weil sich Selbst und Welt 3 in einem evolutionären Prozess entwickelt haben, gibt es „in unserer Beziehung zu Welt 3, in unserem Verstehen und in unserer Bewertung von Theorien einen enormen Freiheitspielraum“ (S. 176), da ohne Spielraum keine plastische Verhaltenssteuerung möglich wäre und damit diese Variante der Natur schnell dem Selektionsdruck zum Opfer gefallen wäre.

So viel zu Poppers Kenan-Vorlesungen. Ihr Ziel besteht darin, eine biologisch-evolutionstheoretische Erklärung für das menschliche Bewusstsein und für die – sowohl menschliche wie tierische – Problemlösungsfähigkeit zu geben, wobei Popper insbesondere für das Problem des Bewusstseins die Welt 3 heranzieht. Er ist

dabei weit von dem Gedanken entfernt, das Problem vollständig gelöst zu haben. „Als grobe Vereinfachungen sind diese drei Welten ganz nützlich ... Ernster nehme ich sie nicht.“ Welt 3 „ist eine Metapher, die uns hilft, bestimmte Relationen zu sehen. ... Es sind Wegweiser, mehr nicht.“ (S. 151)

Ähnliche Einschränkungen nimmt Popper auch im zweiten Teil des Bandes vor, der jetzt vorgestellt werden soll. Dabei handelt es sich um den auf Popper zurückgehenden Teil des mit John C. Eccles verfassten Buches „Das Ich und sein Gehirn“, dessen englischsprachige Fassung zum ersten Mal 1977 erschien.

Von Anfang an lässt Popper keinen Zweifel daran, dass das Problem der Beziehung zwischen Körper und Geist kaum „jemals in dem Sinne gelöst werden könnte, dass wir diese Beziehung wirklich verstehen.“ (S. 185) In seinem ersten Kapitel kritisiert Popper die Position des Materialismus und kommt zu dem Schluss, dass „mit dem Programm, die Struktur der Materie zu erklären, ... die Physik zwangsläufig über den Materialismus hinauswachsen“ musste (S. 195), wie man beispielsweise an der akzeptierten Realität von Kraftfeldern feststellen kann (S. 199). Auch hier erläutert er seine aktivistische Version der Evolutionstheorie, die darin besteht, dass „der Aktivismus, die Präferenzen, die Fertigkeiten und die persönlichen Eigenarten des einzelnen Lebewesens indirekt den Selektionsdruck beeinflussen.“ (S. 202) Um die Auffassung zu entkräften, es könne keine emergente Evolution geben, bei der tatsächlich Neues entstehe, wendet er sich dem Problem des Reduktionismus zu, dem er – als naturwissenschaftliches Forschungsprogramm betrachtet – große Bedeutung zumisst, wo-

bei er aber die Idee der vollständigen Reduktion ablehnt, weil es Beispiele „für Abwärtskausalität“ gibt, also „für die Wirkung der Gesamtstruktur auf die sie bildenden Teilchen.“ (S.212) Auch die Kritik von deterministischer, atomistischer und potentialistischer Seite am Prinzip der emergenten Evolution weist er zurück, indem er sich immer wieder auf Argumente aus dem Bereich der Naturwissenschaften stützt.

In seinem zweiten Kapitel bespricht Popper die schon erwähnten Konstruktionen der Welten 1, 2 und 3, die bereits in den Kenan-Vorlesungen thematisiert wurden. Er betont, dass „Welt 3-Gegenstände ... real oder wirklich sein können, und zwar nicht nur in ihrer Materialisierung oder Verkörperung von Welt 1, sondern auch im Hinblick auf Welt 3,“ (S. 238) weil sie – und sei es auch auf indirekte Weise – mit Welt 1 interagieren. Da zum Beispiel „der Einfluss wissenschaftlicher Theorien auf Welt 1 offenkundig ist“, sind sie Beispiele für „die Realität der Welt 3-Gegenstände“ (S. 241), und zwar auch nicht-physischer Welt 3-Gegenstände. Popper vertritt die Position, „dass die Überlegungen zu Welt 3 neues Licht auf das Leib-Seele-Problem werfen können“ (S. 250), da die Erfassung von Welt 3-Gegenständen ein aktiver Welt 2-Prozess ist, der seinerseits Rückwirkungen auf Welt 1 hat. Das dritte Kapitel widmet sich einer ausführlichen Kritik an vier materialistischen Standpunkten: dem radikalen Materialismus oder Physikalismus, dem Panpsychismus, dem Epiphänomenalismus und der Identitätstheorie. Popper zeigt, dass materialistische Positionen das Problem nicht lösen können, wie objektive Inhalte, vermittelt durch bewusste oder unbewusste mentale Prozesse, auf die physische Welt

1 einwirken können, und setzt dem Materialismus die These entgegen, „dass Welt 1 nicht kausal geschlossen ist und dass es eine Interaktion ... zwischen Welt 1 und Welt 3 gibt.“ (S. 262) Dem Epiphänomenalismus widerspricht Popper mithilfe darwinistischer Argumente, weil er zwar die Existenz einer Welt 2 anerkennt, ihr aber jede biologische Funktion abspricht. Daher kann der Epiphänomenalismus „die Evolution von Welt 2 nicht darwinistisch erklären,“ (S. 285) was im Wesentlichen auch für die Identitätstheorie zutrifft. (S. 301ff) Generell zeigt er anhand eines fiktiven Dialogs zwischen einem Physikalisten und einem Interaktionisten, dass der Materialismus nicht „ernsthaft beanspruchen“ kann, „durch rationale Argumente gestützt zu werden.“ (S. 287) Immer wieder macht Popper darauf aufmerksam, dass „das Bewusstsein oder die Aufmerksamkeit eine Anzahl biologisch nützlicher Funktionen hat“ (S. 306), deren Existenz von materialistischen Theorien nicht erklärt werden kann, und plädiert dafür, „den Geist als ein Organ mit darwinischen Funktionen anzusehen“ (S. 310) Sobald man aber „die Existenz eines evolutionär entstandenen Bewusstseins“ anerkennt (S. 316), gelangt man zum Interaktionismus, da ein Bewusstsein ohne Interaktion keine biologischen Funktionen wahrnehmen könnte. In seinen „Bemerkungen über das Ich“, die das vierte Kapitel darstellen, geht Popper davon aus, dass es ein Ich gibt, mit dem wir „in allen drei Welten verankert sind, vor allem aber in Welt 3.“ (S. 331) Was das Gehirn betrifft, so steht Popper auf dem Standpunkt, dass „das Gehirn dem Ich gehört und nicht umgekehrt. ... Das Ich ist der Spieler, und sein Instrument, auf dem er spielt, ist das Gehirn,“ was insbesondere mit „der Interaktion mit

anderen Personen, mit deren Ich und mit Welt 3“ zusammenhängt. (S. 346) Auch hier greift Popper auf Argumente aus der Evolutionstheorie zurück und versucht, seine Ideen von einem biologischen Standpunkt aus verständlich zu machen. Von diesem biologischen Ansatz aus will er die „Einheit, die Individualität und die Kontinuität des Ichs erklären“ (S. 377) und kommt zu dem Schluss, dass es keinen Grund gibt, „an eine unsterbliche Seele oder an eine psychische Substanz zu glauben, die unabhängig vom Körper existieren kann.“ Jedoch ist „das Ich dadurch gekennzeichnet, dass all seine Erlebnisse eng miteinander in Beziehung stehen und zu einer Einheit zusammengeschlossen sind“ (S. 381) – nicht zuletzt durch die Interaktion mit Welt 3, denn „als Ich ... sind wir alle Produkte der Welt 3, und die ist ihrerseits ein Produkt des Geistes unzähliger Menschen.“ (S. 378)

Popper behauptet nicht, zu wissen, wie die Interaktion zwischen Geist und Körper, also zwischen Welt 1 und Welt 2 vor sich geht, wie er beispielsweise in seinem fünften Kapitel über die Geschichte des Leib-Seele-Problems offen zugibt. (S. 389) In dieser historischen Skizze weist er nach, dass „Descartes und alle Denker vor ihm ...dualistische Interaktionisten“ waren (S. 388) und die Alternativen zum Interaktionismus erst nach Descartes aufkamen, weil dessen Variante des Interaktionismus in spezielle Schwierigkeiten geriet.

In einem letzten kurzen zusammenfassenden Kapitel geht Popper noch einmal auf das Ziel seiner Argumentation ein. „Vom Standpunkt der natürlichen Auslese aus besteht die Hauptfunktion von Geist und Welt 3 darin, dass sie die Anwendung der Methode von Versuch und Fehlereliminie-

rung ermöglichen, ohne uns selbst dabei zu eliminieren: Darin liegt der große Überlebenswert von Geist und Welt 3.“ (S. 465)

Man kann über den vorliegenden Band nicht sprechen, ohne auch auf die Leistung des Herausgebers und Übersetzers Hans-Joachim Niemann einzugehen. Die Kenan-Vorlesung hat er zum ersten Mal ins Deutsche übersetzt und den zweiten Teil des Bandes neu ins Deutsche übertragen. Etliche Anmerkungen wurden ergänzt, in denen der Leser über die von Popper zitierte Literatur genauer informiert wird. Von besonderem Interesse sind aber die „Editorischen Bemerkungen“ und das „Nachwort des Herausgebers“. In den editorischen Bemerkungen geht Niemann der Frage nach Herkunft und Authentizität des Textes der Vorlesungen nach und zeigt mit einer Akribie, die an kriminalistische Arbeit erinnert, dass es sich hier um die Originalvorlesungen handelt, ohne umfangreiche Überarbeitungen durch den Herausgeber einer früheren englischsprachigen Ausgabe. Niemann gibt weiterhin einen Einblick in die Werkstatt des Übersetzers, indem er an Beispielen zeigt, wie „aus den vielen Möglichkeiten einer Übersetzung diejenige zu wählen“ ist, „die in Bezug auf Textadäquatheit, Lesbarkeit, klare Gedankenführung und Kürze vermutlich Poppers Zustimmung gefunden hätte.“ (S. 507) In seinem Nachwort skizziert er dann „die Chronologie eines lebenslangen Interesses“ Poppers (S. 510), das sich kontinuierlich über mehr als 70 Jahre erstreckte. Wie sich Poppers Gedanken zur Interaktion und zum objektiven Wissen im Verlauf dieser Zeit entwickelt haben, hat Niemann durch die Auswertung von etwa 100 einschlägigen Arbeiten Poppers herausgearbeitet und in

seinem Nachwort zusammengefasst – ein ausgesprochen lesenswertes Stück Philosophiegeschichte.

Die mit diesem Band herausgegebenen Schriften Poppers zur Welt 3 und zum Leib-Seele-Problem sind eine gründliche Lektüre wert, die sich auch auf die nachfolgenden Bemerkungen des Herausgebers erstrecken sollte. Der – vom Herausgeber zurückgewiesene – Vorwurf, Popper habe sich mit seiner Theorie einer dritten Welt in den Bereich haltloser metaphysischer Spekulationen begeben und daher wohl den Kreis der Naturalisten verlassen, erscheint auch dem Rezensenten nicht gerechtfertigt, ganz im Gegenteil. Popper hat hier versucht, seine Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie auf ein biologisches Fundament zu stellen und sich dabei immer wieder der Evolutionstheorie bedient, die er um neue Sichtweisen bereichert hat. Dass er eine fragwürdige Ontologie aus drei oder gar mehr Welten vertreten habe, entspricht nicht den Tatsachen, wie man seinen Texten entnehmen kann, denn seine Drei-Welten-Lehre hat er nie als Ontologie verstanden. Was er wollte, war, einen Beitrag zu leisten zu der uralten Frage, wie unser Bewusstsein entstanden ist, was es mit der Welt um uns herum zu tun hat und wie man seine Beziehung zu den Produkten, die wir ihm verdanken, verstehen kann. Dabei hat er Auffassungen entwickelt, die das Bewusstsein und seine Entstehung auf biologischer und damit naturalistischer Ebene zu erklären versuchen, ohne die Existenz objektiven Wissens zu leugnen. Vielleicht kann die neue Ausgabe seiner Schriften zu einer neuen Beschäftigung mit seinen Ideen beitragen.

*Prof. Dr. Thomas Rießinger
(Bensheim)*

Norbert Hoerster, *Muss Strafe sein? Positionen der Philosophie*, Verlag C.H. Beck (Becksche Reihe), München 2012, ISBN-13: 978-3406629914, 143 S., 12.95 EUR

Es gehört zu den Vorzügen der Bücher Norbert Hoersters, dass klare und konzise Antworten auf präzise Fragen gegeben werden. Das Buch „Muss Strafe sein?“ beantwortet die Frage, wie sich staatliches Strafen begründen lässt. Eine Strafe ist ein Übel, und zwar ein Übel, das einem empfindenden Wesen von einer Person als Reaktion auf ein früheres, als normwidrig erachtetes Verhalten zugefügt wird. Strafe ist somit von der Wiedergutmachung zu unterscheiden, welche der Täter dem Opfer zu leisten hat; Strafe trifft den Täter zusätzlich zur Wiedergutmachung.

Da Strafe anderen ein Übel zufügt, ist sie begründungsbedürftig. Hoersters Antwort auf die Frage nach einer Begründung staatlichen Strafens folgt den Grundsätzen einer interessenfundierten Ethik, wonach Normen dann begründet sind, wenn ihre gesellschaftliche Implementierung im Interesse (nahezu) eines jedes einzelnen ist. Das gesamte Strafsystem ist nach Hoerster dann gerechtfertigt, wenn es so gestaltet ist, dass eine deutliche Reduktion weiterer Normverletzungen erzielt wird. Er vertritt eine Spielart der Abschreckungstheorie. Strafwürdig sind solche Handlungen, die Interessen anderer verletzen und für ihr Opfer deutlich schwerer wiegen als die mit ihrem strafrechtlichen Verbot notwendig verbundene Einschränkung der individuellen Handlungsfreiheit. Ob eine Tat eines bestimmten Handlungstyps X bestraft werden darf, ist also immer eine Abwägung zwischen der Alternative, (a) selbst Opfer von X zu sein, und (b) die